

## Proposition de documents d'accompagnements pour le concours théâtre 2013 :

Thème : « Rencontres en poésie »

Pour l'édition 2013, nous vous proposons de mettre en jeu, en mouvement, en musique, en voix, des poésies, avec vos élèves dans le cadre de la classe ou d'ateliers de théâtre.

Les textes proposés en annexe peuvent servir de point de départ à ce travail. Nous vous proposons trois dossiers comportant chacun des textes poétiques susceptibles d'être exploités à différents niveaux - A1/A2 - A2/B1 - B1/B2. Il est également possible d'ajouter des poésies choisies par le professeur et la classe

Enfin vous pourrez inventer une histoire autour du thème de la rencontre à laquelle quelques-uns des poèmes proposés (ou d'autres de votre choix) seront intégrés.

### **Dossier n° 1 : niveau A1/A2**

- *Begegnung*, Paul Maar
- *Walli und Horsti*, Paul Maar
- *Jaguar und Neinguar (1)*, Paul Maar
- *Jaguar und Neinguar (2)*, Paul Maar
- *Der Ball der Tiere*, Elise Bake
- *Die Ameisen Ringelnatz*, Joachim

### **Dossier n° 2 : niveau A2/B1**

- *Begegnung*, Theodor Storm
- *Begegnung*, Clara-Müller-Jahnke
- *Gefunden*, Johann Wolfgang von Goethe
- *da kommt mi so ein Freund...*, Wilhelm Busch
- *Märchen*, Eugen Roth
- *Im Park*, Joachim Ringelnatz
- *Der Panther*, Rainer Maria Rilke
- *Straßenlieder*, Thomas Fix
- *Die Beiden*, Hugo von Hofmannsthal
- *Gib's auf*, Franz Kafka
- *Meine erste Liebe ...* Ringelnatz, Joachim

- *Der verliebte Maikäfer* Robert Reinick (1805-1852)
- *Freundliches Begegnen* „Johann Wolfgang von Goethe
- *Liebeslieder, Kinderlieder*, **Bertolt Brecht**
- *Begegnung*, Eduard Mörike
- *Kommt mit mir nach Georgia, Weihnachtsgedichte*, **Bertolt Brecht**
- *Sang der Maschinen*, Bertold Brecht
- *Erlkönigs Tochter* , Johann Gottfried Herder
- *Glückliche Begegnung, Kinderlieder*, Bertolt Brecht

### **Dossier n° 3 : niveau B1/B2**

- *Begegnung in der Kastanien-Allee*, Rainer Maria Rilke
- *Begegnung*, Marie Paschke-Diergarten
- *Studentenwohnhaus*, Gabriele Brunsch
- *John Maynard*, Theodor Fontane
- *Augen in der Großstadt*, Kurt Tucholsky
- *Mignons Lied*; Goethe
- *Erlkönig* ; Johann Wolfgang Goethe
- *Romeos*, Freischwimmer

### **Dossier n° 1 : niveau A1/A2**

#### **Begegnung, Paul Maar**

Wenn sich zwei Drachen sehen,  
kann es geschehen,  
dass sie sich nur kurz begucken,  
schnell ein wenig Feuer spucken, und dann einfach weitergehen.

#### **Walli und Horsti, Paul Maar**

Walli springt ins Wasser,  
Horsti bleibt hocken.  
Walli ist nasser,  
Horsti bleibt trocken.

Walli versteckt sich,  
Horsti geht suchen.  
Horsti entdeckt sie,  
Walli isst Kuchen.

Walli schreibt langsam,  
Horsti, der schmiert.  
Walli ist fertig,  
Horsti radiert.

Walli trinkt Eistee,  
Horsti isst Wurst.  
Walli kriegt Bauchweh,  
Horsti hat Durst.

### **Jaguar und Neinguar (1), Paul Maar**

Jaguar und Neinguar,  
die treffen auf ein Schwein.  
Das sagt: "Ich lad euch beide gern  
in meine Wohnung ein."  
Der Jaguar sagt „Ja“  
der Neinguar sagt „Nein“  
Der Neinguar bleibt draußen,  
der Jaguar geht rein.

Jaguar und Neinguar,  
die treffen auch ein Huhn.  
Das sagt: "Wir sollten alle mehr  
für die Gesundheit tun!"  
Der Jaguar sagt „Ja“  
der Neinguar sagt „Nein“.  
Der Jaguar lernt Schwimmen,  
der Neinguar Latein.

### **Jaguar und Neinguar (2), Paul Maar**

Jaguar und Neinguar,  
die trafen sich im Februar,  
am Freitag um halb sieben,  
in einem alten Labyrinth.  
Und wenn sie nicht gegangen sind,  
dann sind sie dort geblieben.

### **Der Ball der Tiere**

"Wir geben einen Ball",  
sagte die Nachtigall.

"Was werden wir speisen?"  
fragten die Meisen.

"Strudel!"

bellte der Pudel.

"Was werden wir trinken?"  
sangen die Finken.

"Bier!"  
brüllte der Stier.

"Wein!"  
grunzte das Schwein.

"Kümmel!"  
wieherte der Schimmel.

"Auch Tee!"  
bat das Reh.

"Wir werden tanzen",  
sagten die Wanzen.

"Wer wird uns blasen?"  
fragten die Hasen.

"Ein Hirt wird flöten",  
unkten die Kröten.

"Wie lange?"  
fragte die Schlange.

"Bis zwölf!"  
heulten die Wölfe.

"Aber wo?"  
fragte der Floh.

"Im Jägerhaus",  
sagte die Maus.

Und damit war die Sitzung aus .

### Die Ameisen Ringelnatz, Joachim (1883-1934)

In Hamburg lebten zwei Ameisen,  
die wollten nach Australien reisen.  
Bei Altona, auf der Chaussee,  
da taten ihnen die Beine weh,  
und da verzichteten sie weise  
dann auf den letzten Teil der Reise.

### **Dossier n° 2 : niveau A2/B1**

#### **Begegnung, Theodor Storm**

Das süße Lächeln starb dir im Gesicht,  
Und meine Lippen zuckten wie im Fieber;  
Doch schwiegen sie - auch grüßten wir uns nicht,  
Wir sahn uns an und gingen uns vorüber.

#### **Begegnung, Clara Müller-Jahnke**

Und neulich traf sich's auf der Reise:  
du bogst dein bleiches Angesicht  
am Fenster vor und nicktest leise-  
dann pfiff der Zug; du sahst mich nicht.

War's so, daß wir uns finden sollten  
nach langer [Irrfahrt](#) wunderbar?!  
Ich weiß nicht, wem dein [Gruß](#) gegolten,  
und nahm ihn lächelnd an - für mich.

**Gefunden**, Johann Wolfgang von Goethe

Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen,  
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich  
Ein Blümchen stehn,  
Wie Sterne leuchtend,  
Wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,  
Da sagt es fein:  
Soll ich zum Welken  
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen  
Den Würmlein aus.  
Zum Garten trug ich's  
Am hübschen Haus.

Und pflanzt es wieder  
Am stillen Ort;  
Nun zweigt es immer  
Und blüht so fort.

**Da kommt mir eben so ein Freund** Wilhelm Busch

Da kommt mir eben so ein Freund  
Mit einem großen Zwickel.  
Ei, ruft er, Freundchen, wie mir scheint,  
Sie werden immer dicker.

Ja, ja, man weiß oft selbst nicht wie,  
So kommt man in die Jahre;  
Pardon, mein Schatz, hier haben Sie  
Schon eins, zwei graue Haare! -

Hinaus, verdammter Kritikus,  
Sonst schmeiß ich dich in Scherben.  
Du Schlingel willst mir den Genuß  
Der Gegenwart verderben!

### **Märchen, Eugen Roth**

Ein Mensch, der einen andern traf,  
Geriet in Streit und sagte „Schaf!“  
Der andre sprach: „Es wär Ihr Glück,  
Sie nähmen dieses Schaf zurück!“  
Der Mensch jedoch erklärte: „Nein,  
Er sah dazu den Grund nicht ein.“  
Das Schaf, dem einen nicht willkommen,  
Vom andern nicht zurückgenommen,  
Steht seitdem, herrenlos und dumm  
Unglücklich in der Welt herum.

### **Im Park, Joachim Ringelnatz**

Ein ganz kleines Reh stand am ganz kleinen Baum  
Still und verklärt wie im Traum.  
Das war des Nachts elf Uhr zwei.  
Und dann kam ich um vier  
Morgens wieder vorbei,  
Und da träumte noch immer das Tier.

Nun schlich ich mich leise - ich atmete kaum –  
Gegen den Wind an den Baum,  
Und gab dem Reh einen ganz kleinen Stips.  
Und da war es aus Gips.

### **Der Panther, Rainer Maria Rilke**

Sein Blick ist vom Vorübergehen der Stäbe  
so müd geworden dass er nichts mehr hält.  
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,  
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
in der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
sich lautlos auf- Dann geht ein Bild hinein,  
geht durch der Glieder angespannte Stille-  
und hört im Herzen auf zu sein.

### **Straßenlieder**

Dein Hut steht leer im Winde der Straße,  
in der Hoffnung,  
den Cent des Vorbeilaufenden zu erhaschen.

Leise spielst du dein Lied,  
so als ob du wüsstest,  
das Spielen hier verboten ist.

Niemand schenkt dir Aufmerksamkeit,  
niemand schenkt dir Gehör,  
doch du spielst weiter,  
weil du nicht mehr anders kannst,  
sonst bliebe der Hut ohne Besitzer.

© Thomas Fix, [2007](#)

### **Die Beiden , Hugo von Hofmannsthal**

Sie trug den Becher in der Hand  
- Ihr Kinn und Mund glich seinem Rand -,  
So leicht und sicher war ihr Gang,  
Kein Tropfen aus dem Becher sprang.

So leicht und fest war seine Hand:  
Er ritt auf einem jungen Pferde,  
Und mit nachlässiger Gebärde  
Erzwang er, dass es zitternd stand.

Jedoch, wenn er aus ihrer Hand  
Den leichten Becher nehmen sollte,  
So war es beiden allzu schwer:  
Denn beide bebten sie so sehr,

Dass keine Hand die andre fand  
Und dunkler Wein am Boden rollte.

### **Gib's auf, Franz Kafka**

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, dass es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich musste mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm hin und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte: „Von mir willst du den Weg erfahren?“ „Ja“, sagte ich, „da ich ihn selbst nicht finden kann.“ „Gib's auf, gib's auf“, sagte er und wandte sich mit einem großen Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen allein sein wollen.

### **Meine erste Liebe ... Ringelnatz, Joachim (1883-1934)**

Erste Liebe? Ach, ein Wüstling, dessen  
Herz so wahllos ist wie meins, so weit,  
hat die erste Liebe längst vergessen,  
und ihn interessiert nur seine Zeit.

Meine letzte Liebe zu beschreiben,  
wäre just so leicht wie indiskret.  
Außerdem? Wird sie die letzte bleiben,  
bis ihr Name in der "Woche" steht?

Meine Abenteuer in der Minne  
müssen sehr gedrängt gewesen sein.  
Wenn ich auf das erste mich besinne,  
fällt mir immer noch ein früh'res ein..

### **Der verliebte Maikäfer Robert Reinick (1805-1852)**

Glühwürmchen, steck's Laternchen an!  
ich will ein Ständchen bringen,  
zur roten Tulpe führ' mich hin,  
da wohnt meine schöne Fliege drin,  
die hört so gern mich singen!"



Maikäfer spricht's, der eitle Geck;  
er knüpft nach Stutzerweise  
sein braunes Röckchen zierlich auf,  
zieht kraus die Flügel draus herauf,  
und macht sich auf die Reise.

Auf gold'nem Stühlchen saß daheim  
schön' Fliege gar app'titlich,  
trank ihren Tau in guter Ruh,  
aß etwas Blumenstaub dazu  
und war so recht gemütlich.

Da leuchtet's durch die rote Wand,  
sie war gar fein gewoben;  
da summt es drauß,  
da wankt und schwankt das Tulpenhaus,  
Maikäferchen saß oben.

Schön' Fliege denkt: "Du alter Narr,  
du kommst mir recht zu passe!"  
Sie fliegt zum Dach und giesset schlaue  
einen ganzen großen Tropfen Tau  
dem Käfer auf die Nase.

Kalt Wasser, von so zarter Hand  
auf heißes Blut gegossen,  
das kühlt ein ewnig heftig ab,  
Maikäfer stürzt im Nu herab,  
als wär' er tot geschossen.

Doch kaum erholt er sich vom Schreck,  
da spricht er ohn' Verdriessen:  
"Das Zuckerkind! wie denkt sie mein!  
wollt' mich mit süßem Trank erfreu'n,  
tät nur zu viel vergiessen!"

Schön' Fliege macht die Äuglein zu  
und meint: der kommt nich wieder;  
da summt es drauß, da brummt es drauß,  
es wankt und schwankt das Tulpenhaus,  
Maikäferchen kam wieder.

Schön' Fliege denkt: "Nun warte, Wicht!  
Ich will im Takt dich rütteln!"  
Sie fliegt vom Wand zu Wand herum,  
daß sich die ganze Tulpenblum',

als wär ein Sturm, muß schütteln.

Wer hoch in Liebesträumen schwebt,  
sieht nicht auf Steg und Wegen;  
die Tulpenwände waren glatt,  
und eh's der Käfer merken tat,  
hat unden er gelegen.

Doch kaum erholt er sich vom Schreck,  
vergessen war das Leiden:  
"O je! wie bin ich doch beglückt,  
mein Ständchen hat sie so entzückt,  
daß hoch sie sprang vor Freuden!"

Schön' Fliege, bald im Schlummer schon,  
sie denkt: der kommt nicht wieder;  
da summt es drauß, da brummt es drauß,  
es wankt und schwankt das Tulpenhaus,  
Maikäferchen kam wieder.

"Jetzt hab' ich den Gesellen satt,  
soll mir nicht wieder kommen;  
ist nur die Sonne erst erwacht  
und hat mein Häuschen aufgemacht,  
dann soll's ihm schlecht bekommen!"

Und wie die liebe Sonne  
durch die ersten Fügen blinket,  
da stürmt im Fluge sie hervor,  
schlägt mit den Flügeln ihm um's Ohr,  
daß tief ins Gras er sinket.

Doch bald erholt er sich vom Schreck:  
"Nun ist mein Glück vollkommen!  
Sie wollt' mich küssen offenbar,  
da mußte grad ich dummer Narr  
ihr untern Flügel kommen!"

Glühwürmchen! Glühwürmchen!  
Glühwürmchen, lisch dein Lichtchen aus,  
mußt nicht so viel vergeuden!  
wir brauchen's heute Abend doch,  
da kommen wir viel früher noch!  
es macht ihr tausend Freuden!

### **Freundliches Begegnen, Johann Wolfgang von Goethe**

Im weiten Mantel bis ans Kinn verhüllet,  
Ging ich den Felsenweg, den schroffen, grauen,  
Hernieder dann zu winterhaften Auen,  
Unruhigen Sinns, zur nahen Flucht gewillet.

Auf einmal schien der neue Tag enthüllet:  
Ein Mädchen kam, ein Himmel anzuschauen,  
So musterhaft wie jene lieben Frauen  
Der Dichterwelt. Mein Sehen war gestillet.

Doch wandt ich mich hinweg und ließ sie gehen  
Und wickelte mich enger in die Falten,  
Als wollt ich trutzend in mir selbst erwarmen;

Und folgt ihr doch. Sie stand. Da wars geschehen!  
In meiner Hülle konnt ich mich nicht halten,  
Die warf ich weg. Sie lag in meinen Armen.

### **Liebeslieder, Kinderlieder, Bertolt Brecht**

I

Als ich nachher von dir ging  
An dem großen Heute  
Sah ich, als ich sehn anfing  
Lauter lustige Leute

Und seit jener Abendstund  
Weißt schon, die ich meine  
Hab ich einen schönern Mund  
Und geschicktere Beine.

Grüner ist, seit ich so fühl  
Baum und Strauch und Wiese  
Und das Wasser schöner kühl  
Wenn ich's auf mich gieße.

II

Lied einer Liebenden

Wenn du mich lustig machst  
Dann denke ich manchmal:  
Jetzt könnte ich sterben  
Dann blieb ich glücklich  
Bis an mein End.

Wenn du dann alt bist

Und du an mich denkst  
Seh ich wie heut aus  
Und hast ein Liebchen  
Das ist noch jung.

### III

Sieben Rosen hat der Strauch  
Sechs gehöre'n dem Wind  
Aber eine bleibt, daß auch  
Ich noch eine find.

Sieben Male ruf ich dich  
Sechsmal bleibe fort  
Doch beim siebten Mal, versprich  
Komme auf ein Wort.

### IV

Die Liebste gab mir einen Zweig  
Mit gelbem Laub daran.

Das Jahr, es geht zu Ende  
Die Liebe fängt erst an.

### **Begegnung, Eduard Mörike**

Was doch heut nacht ein Sturm gewesen,  
Bis erst der Morgen sich geregt!  
Wie hat der ungebetne Besen  
Kamin und Gassen ausgefegt!

Da kommt ein Mädchen schon die Straßen,  
das halb verschüchtert um sich sieht;  
Wie Rosen, die der Wind zerblasen,  
So unstet ihr Gesichtchen glüht.

Ein schöner Bursch tritt ihr entgegen,  
Er will ihr voll Entzücken nahn:  
Wie sehn sich freudig und verlegen  
Die ungewohnten Schelme an!

Er scheint zu fragen, ob das Liebchen  
Die Zöpfe schon zurecht gemacht,  
Die heute Nacht im offenen Stübchen  
Ein Sturm in Unordnung gebracht.

Der Bursche träumt noch von den Küssen,  
Die ihm das süße Kind getauscht,  
Er steht, von Anmut hingerissen,  
Derweil sie um die Ecke rauscht.

**Kommt mit mir nach Georgia, Weihnachtsgedichte, Bertolt Brecht**

1

Sieh diese Stadt und sieh: sie ist alt  
Erinnere dich, wie lieblich sie war!  
Jetzt betrachte sie nicht mit dem Herzen, sondern kalt  
Und sage: sie ist alt.  
    Komm mit mir nach Georgia  
    Dort bauen wir halt eine neue Stadt  
    Und wenn diese Stadt zu viele Steine hat  
    Dann bleiben wir nicht mehr da.

2

Sieh diese Frau und sieh: sie ist kalt  
Erinnere dich, wie schön sie einst aussah!  
Jetzt betrachte sie nicht mit dem Herzen, sondern kalt  
Und sage: sie ist alt.  
    Komm mit mir nach Georgia  
    Dort laß uns schaun nach neuen Frauen  
    Und wenn diese Frauen wieder alt ausschaun  
    Dann bleiben wir nicht mehr da.

3

Sieh deine Ansichten und sieh: sie sind alt  
Erinnere dich, wie gut sie einst waren!  
Jetzt betrachte sie nicht mit deinem Herzen, sondern kalt  
Und sage: sie sind alt.  
    Komm mit mir nach Georgia  
    Dort, wirst du sehn, gibt es neue Ideen  
    Und wenn die Ideen wieder alt aussehen  
    Dann bleiben wir nicht mehr da.

**Sang der Maschinen, zum Lesebuch für Städtebewohner gehörige Gedichte, Bertolt Brecht**

1

Hallo, wir wollen mit Amerika sprechen  
Über das Atlantische Meer mit den großen Städten  
Von Amerika, hallo!  
Wir haben uns gefragt, in welcher Sprache  
Wir reden sollen, damit man  
Uns versteht  
Aber jetzt haben wir unsere Sänger beisammen  
Die man versteht hier und in Amerika  
Und überall in der Welt.  
Hallo, hört, was unsere Sänger singen, unsere schwarzen Stars  
Hallo, paßt auf, wer für uns singt...

*Die Maschinen singen*

2

Hallo, das sind unsere Sänger, unsere schwarzen Stars  
Sie singen nicht hübsch, aber sie singen bei Arbeit  
Während sie für euch Licht machen, singen sie  
Während sie Kleider machen, Zeitungen, Wasserröhren  
Eisenbahnen und Lampen, Öfen und Schallplatten  
Singen sie.  
Hallo, singt ihr gleich noch einmal, weil ihr gerade da seid  
Euren kleinen Song über das Atlantische Meer  
Mit eurer Stimme, die alle verstehen.

*Die Maschinen wiederholen ihren Song.*

Das ist kein Wind im Ahorn, mein Junge  
Das ist kein Lied an den einsamen Stern  
Das ist das wilde Geheul unserer täglichen Arbeit  
Wir verfluchen es und wir haben es gern  
Denn es ist die Stimme unserer Städte  
Es ist das Lied, das uns gefällt  
Es ist die Sprache, die wir alle verstehen  
Und bald ist es die Muttersprache der Welt.

**Erlkönigs Tochter**, von Johann Gottfried Herder

Herr Oluf reitet spät und weit,  
Zu bieten auf seine Hochzeitleute;

Da tanzen die Elfen auf grünem Land,  
Erlkönigs Tochter reicht ihm die Hand.

„Willkommen, Herr Oluf! Was eilst von hier?  
Tritt her in den Reigen und tanz mit mir.“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,  
Frühmorgen ist mein Hochzeittag.“

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,  
Zwei güldne Sporne schenk ich dir.

Ein Hemd von Seide so weiß und fein,  
Meine Mutter bleicht's mit Mondenschein.“

„Ich darf nicht tanzen, nicht tanzen ich mag,  
Frühmorgen ist mein Hochzeittag.“

„Hör an, Herr Oluf, tritt tanzen mit mir,  
Einen Haufen Goldes schenk ich dir.“

„Einen Haufen Goldes nähm ich wohl;  
Doch tanzen ich nicht darf noch soll.“

„Und willt, Herr Oluf, nicht tanzen mit mir,  
Soll Seuch und Krankheit folgen dir.“

Sie tät einen Schlag ihm auf sein Herz,  
Noch fühlt er solchen Schmerz.

Sie hob ihn bleichend auf sein Pferd.  
„Reit heim nun zu dein'm Fräulein wert.“

Und als er kam vor Hauses Tür,  
Seine Mutter zitternd stand dafür.

„Hör an, mein Sohn, sag an mir gleich,  
wie ist dein' Farbe blaß und bleich?“

„Und sollt sie nicht sein blaß und bleich.  
Ich trat in Erlenkönigs Reich.“

„Hör an, mein Sohn, so lieb und traut,  
Was soll ich nun sagen deiner Braut?“  
„Sag ihr, ich sei im Wald zur Stund,  
Zu proben da mein Pferd und Hund

Frühmorgen und als es Tag kaum war,  
Da kam die Braut mit der Hochzeitschar.

Sie schenkten Met, sie schenkten Wein;  
„Wo ist der Herr Oluf, der Bräutigam mein?“

„Herr Oluf, er tritt in den Wald zur Stund,  
Er probt allda sein Pferd und Hund

Die Braut hob auf sein Scharlach rot,  
Da lag Herr Oluf und war tot.

### **Glückliche Begegnung**, *Kinderlieder*, Bertolt Brecht

An den Junisonntagen im Junggehölz  
Hören die Himbeersucher vom Dorfe  
Lernende Frauen und Mädchen der Fachschule  
Aus ihren Lehrbüchern laut Sätze lesen  
Über Dialektik und Kinderpflege.

Von den Lehrbüchern aufblickend  
Sehen die Schülerinnen die Dörfler  
Von den Sträuchern die Beeren lesen.

### *Begegnung in der Kastanien-Allee*

Ihm ward des Eingangs grüne Dunkelheit  
kühl wie ein Seidenmantel umgeben  
den er noch nahm und ordnete: als eben  
am andern transparenten Ende, weit,

aus grüner Sonne, wie aus grünen Scheiben,  
weiß eine einzelne Gestalt  
aufleuchtete, um lange fern zu bleiben  
und schließlich, von dem Lichterniedertreiben  
bei jedem Schritte überwallt,

ein helles Wechseln auf sich herzutragen,  
das scheu im Blond nach hinten lief.  
Aber auf einmal war der Schatten tief,  
und nahe Augen lagen aufgeschlagen

in einem neuen deutlichen Gesicht,  
das wie in einem Bildnis verweilte  
in dem Moment, da man sich wieder teilte:  
erst war es immer, und dann war es nicht

Rainer Maria Rilke, [1908](#)

Aus der Sammlung [Neue Gedichte, Anderer Teil](#)

### *Begegnung*

Du bist an mir vorbeigegangen,  
als hättest du mich nie gekannt,  
als hätte nie in süßem Bangen  
mein Auge deinen Blick gebannt.

Als hätten nimmer wir empfunden  
der reinsten Liebe stille Glut,  
als hätte nie in schönen Stunden  
an deinem Herzen ich geruht.

So ist die Welt! Im Flug des Lebens  
grüßt flüchtig uns der Liebe Glück,  
doch schnell entflieht es, und vergebens

ersehen wir es uns zurück.

Das Schicksal trennt uns. — Bange Tage,  
sie fliehn dahin in schnellem Lauf,  
mein Glück — ein Grab doch ohne Klage  
pflanzt die Erinn' rung Blumen drauf.

Und doch - ein namenlos Verlangen  
nach dir aufs neu mein Herz empfand,  
da du an mir vorbeigegangen,  
als hättest du mich nie gekannt.

**Marie Paschke-Diergarten**

Aus der Sammlung **Herbststürme**



## Studentenwohnhaus

Farbe abgelaugt  
bläulich flüstert die Treppe  
von einstiger Zeit

Vor der Begegnung  
nur das Knarren der Treppe  
und der Kloß im Hals

Am Absatz die Tür  
zögernd bleibe ich stehen  
ewig die Fremde

Hinter der Mauer  
das helle Lachen arglos  
noch kann ich fliehen

Der Klingelknopf klemmt  
dann durchdringend nur ein Ton  
Schritte wie ein Tanz

Erstaunen Lächeln  
Einlass mit tastendem Schritt  
scheue Berührung

Die Worte sagen  
Erinnerungen knüpfen  
und großes Schweigen

Nach der Begegnung  
nur das Knarren der Treppe  
und der Kloß im Hals

Farbe abgelaugt  
bläulich flüstert die Treppe  
von einstiger Zeit

## **John Maynard!**

»Wer ist John Maynard? «

»John Maynard war unser Steuermann,  
Aus hielt er, bis er das Ufer gewann,  
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',  
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.  
John Maynard.«

Die »Schwalbe« fliegt über den Eriesee,  
Gischt schäumt um den Bug wie Flocken von Schnee,  
Von Detroit fliegt sie nach Buffalo -  
Die Herzen aber sind frei und froh,  
Und die Passagiere mit Kindern und Frau  
Im Dämmerlicht schon das Ufer schaun,  
Und plaudernd an John Maynard heran  
Tritt alles: »Wie weit noch, Steuermann?«  
Der schaut nach vorn und schaut in die Rund':  
»Noch dreißig Minuten ... Halbe Stund«.

Alle Herzen sind froh, alle Herzen sind frei -  
Da klingt's aus dem Schiffsraum her wie Schrei,  
»Feuer!« war es, was da klang,  
Ein Qualm aus Kajüt' und Luke drang,  
Ein Qualm, dann Flammen lichterloh,  
Und noch zwanzig Minuten bis Buffalo.

Und die Passagiere, buntgemengt,  
Am Bugspriet stehn sie zusammengedrängt,  
Am Bugspriet vorn ist noch Luft und Licht,  
Am Steuer aber lagert sich's dicht,  
Und ein Jammern wird laut: »Wo sind wir? wo?«  
Und noch fünfzehn Minuten bis Buffalo.

Der Zugwind wächst, doch die Qualmwolke steht,  
Der Kapitän nach dem Steuer späht,  
Er sieht nicht mehr seinen Steuermann,  
Aber durchs Sprachrohr fragt er an:  
»Noch da, John Maynard?«  
»Ja, Herr. Ich bin.«  
»Auf den Strand! In die Brandung!«  
»Ich halte drauf hin.«  
Und das Schiffsvolk jubelt: »Halt aus! Hallo!«  
Und noch zehn Minuten bis Buffalo.

»Noch da, John Maynard?« Und Antwort schallt's  
Mit ersterbender Stimme: »Ja, Herr, ich halt's!«

Und in die Brandung, was Klippe, was Stein,  
Jagt er die »Schwalbe« mitten hinein.  
Soll Rettung kommen, so kommt sie nur so .  
Rettung: der Strand von Buffalo.

Das Schiff geborsten. Das Feuer verschwelt.  
Gerettet alle. Nur einer fehlt!

Alle Glocken gehn; ihre Töne schwell'n  
Himmelan aus Kirchen und Kapell'n,  
Ein Klingen und Läuten, sonst schweigt die Stadt,  
Ein Dienst nur, den sie heute hat:  
Zehntausend folgen oder mehr,  
Und kein Aug' im Zuge, das tränenleer.

Sie lassen den Sarg in Blumen hinab,  
Mit Blumen schließen sie das Grab,  
Und mit goldner Schrift in den Marmorstein  
Schreibt die Stadt ihren Dankspruch ein:  
»Hier ruht John Maynard! In Qualm und Brand  
Hielt er das Steuer fest in der Hand,  
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',  
Er starb für uns , unsre Liebe sein Lohn.  
John Maynard.«

Theodor Fontane  
Aus der Sammlung Englisch-Schottisches

### **Augen in der Großstadt**

Wenn du zur Arbeit gehst  
am frühen Morgen,  
wenn du am Bahnhof stehst  
mit deinen Sorgen:  
da zeigt die Stadt  
dir asphaltglatt  
im Menschentrichter  
Millionen Gesichter:  
Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,  
die Braue, Pupillen, die Lider –  
Was war das? vielleicht dein Lebensglück ...

vorbei, verweht, nie wieder.

Du gehst dein Leben lang  
auf tausend Straßen;  
du siehst auf deinem Gang,  
die dich vergaßen.

Ein Auge winkt,  
die Seele klingt;  
du hasts gefunden,  
nur für Sekunden ...

Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,  
die Braue, Pupillen, die Lider;  
Was war das? kein Mensch dreht die Zeit zurück ...  
Vorbei, verweht, nie wieder.

Du mußt auf deinem Gang  
durch Städte wandern;  
siehst einen Pulsschlag lang  
den fremden Andern.

Es kann ein Feind sein,  
es kann ein Freund sein,  
es kann im Kampfe dein  
Genosse sein.

Es sieht hinüber  
und zieht vorüber ...

Zwei fremde Augen, ein kurzer Blick,  
die Braue, Pupillen, die Lider.

Was war das?

Von der großen Menschheit ein Stück!  
Vorbei, verweht, nie wieder.

Kurt Tucholsky

**Mignons Lied**

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn,  
Im dunkeln Laub die Gold-Orangen glühn,  
Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht,  
Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! dahin  
Möcht ich mit dir, o mein Geliebter, ziehn.

Kennst du das Haus? Auf Säulen ruht sein Dach.  
Es glänzt der Saal, es schimmert das Gemach,  
Und Marmorbilder stehn und sehn mich an:  
Was hat man dir, du armes Kind, getan?  
Kennst du es wohl?  
Dahin! dahin  
Möcht ich mit dir, o mein Beschützer, ziehn.

Kennst du den Berg und seinen Wolkensteg?  
Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg;  
In Höhlen wohnt der Drachen alte Brut;  
Es stürzt der Fels und über ihn die Flut!  
Kennst du ihn wohl?  
Dahin! dahin  
Geht unser Weg! O Vater, laß uns ziehn!

Erlkönig  
Johann Wolfgang Goethe

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind ?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht ? -  
Siehst Vater, du den Erlkönig nicht ?  
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif ? -  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. -

»Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.«

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht? -

Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. -

»Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schon;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.«

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? -  
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:  
Es scheinen die alten Weiden so grau. -

»Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.«  
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids getan! -

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
Er hält in den Armen das ächzende Kind,  
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;  
In seinen Armen das Kind war tot.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind ?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht ? -  
Siehst Vater, du den Erlkönig nicht ?  
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif ? -  
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. -

»Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand,  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.«

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht? -  
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind. -

»Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schon;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein.«

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? -  
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:  
Es scheinen die alten Weiden so grau. -

»Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.«  
Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids getan! -

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
Er hält in den Armen das ächzende Kind,  
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;  
In seinen Armen das Kind war tot.

### **Romeos, Freischwimmer**

Morgens, wenn ich in der U-Bahn sitze  
Zwischen schwitzenden Männern schwitze  
Oder nachts mit mir selber ausgeh'  
Zwischen glotzenden Männern steh  
Weil die eine da sich erbarmt  
Und ihr Lächeln mein Herz erwärmt  
Bin ich leider nicht allein  
Denn die halbe Welt möchte mit ihr zusammen sein  
Ich glaube, diese Stadt ist zu klein

Seh'nur noch Romeos  
Wo soll ich hin, was mach ich bloß  
Zu viele Romeos  
In dieser Stadt ist nichts mehr los  
Seh nur noch Romeos  
Wo soll ich hin, was mach ich bloß

Wenn ich mir manche Männer so ansehe  
Kann ich manche Frauen nicht versteh'n  
Was sie an so einem Typen finden  
Das Gepose ist so leicht zu durchschauen  
Dann möchte ich am liebsten irgendwohin verschwinden  
Es scheint mir, diese Stadt ist zu klein  
Seh'nur noch Romeos  
Wo soll ich hin, was mach ich bloß  
Zu viele Romeos  
In dieser Stadt ist nichts mehr los  
Seh nur noch Romeos  
Wo soll ich hin, was mach ich bloß